

Geschichte der UB F Bonn – 1980er Jahre

Beginn und Pionierungsphase (1980-1989)

„Habt Glauben an Gott!“ (Markus 11:22)

Das Missionswerk der UBF in Bonn begann im Jahr 1980 in einer kleinen Mietwohnung. Seitdem sind 30 Jahre vergangen. Das Missionswerk in Bonn wuchs inmitten vieler Bedrängnisse durch die Gnade und den Segen Gottes zu einer einflussreichen Gemeinde in Bonn und Deutschland und zum Hauptquartier für die Campusmission in Europa. Dies geschah, als sich die Pioniermissionare in dem Glauben an das Wort Gottes der Hingabe für Jesus Christus und der Zusammenarbeit für das Bibelstudium, das Werk der Jüngererziehung, die Lebensgemeinschaft und das Frühgebet widmeten.

Anlässlich des 30. Jubiläums des Missionswerkes wollen wir uns zuerst an das mächtige Wirken Gottes in den vergangenen 30 Jahren und an das Glaubenserbe der Missionare erinnern und Gott dafür von ganzem Herzen danken und lobpreisen. Darüber hinaus wollen wir mit unserer Neuen Generation in die Zukunft blicken und uns mit der Vision Gottes zurüsten.

Die 30-jährige Geschichte des Missionswerkes kann man in drei Abschnitte unterteilen:

- 1) 1980 - 1989: Beginn und Pionierungsphase
- 2) 1990 - 1999: Wachstums- und Erweiterungsphase
- 3) 2000 - 2010: Bewährungsphase und neue Vision

Das Wirken Gottes in den achtziger Jahren (1980-1989) umfasst den Beginn des Missionswerkes in Bonn, Vorbereitungsphase, Aufstellung der ersten einheimischen Hirten sowie auch Bedrängnisse durch Missverständnisse. In der Pionierungsphase half Gott den Pioniermissionaren, ein festes Gefäß der Liebe und des Gebetes zu bilden und verschiedene Unmöglichkeiten wie das Erlernen der deutschen Sprache, Kulturunterschiede, finanzielle Selbständigkeit, Studium, Kindererziehung und vor allem das Einladungswerk und die Jüngererziehung durch den Glauben an Gott herauszufordern und so die Grundlage des Missionswerkes zu legen.

I. Beginn des Missionswerkes

Das Missionswerk der UBF in Deutschland und somit auch in Bonn begann mit dem Gebet und dem Glauben von Dr. Samuel C. Lee und Mutter Sarah Barry. Im Jahre 1969 kamen die ersten Missionarinnen aus Korea als Krankenschwestern nach Deutschland. Im Jahr 1972 kam eine zweite, größere Gruppe von Missionarinnen ebenfalls als Krankenschwestern nach Deutschland. Gott stellte durch ihr Bibelstudium und ihre hingebungsvolle Dienerschaft ei-

nen jungen Mann, Volker Keller, als Erstling und Abraham des Glaubens für das Werk Gottes in Deutschland auf.¹

M. Sarah Chang ist eine von diesen Pioniermissionarinnen. Sie arbeitete anfangs als Krankenschwester in Berlin, danach – entsprechend den Umzügen des Gemeindezentrums der UBF in Deutschland – in Wuppertal und Köln. Sie gründete im Juni 1977 eine Hausgemeinde mit M. Peter Chang, der am 4. Januar 1980 als studentischer Missionar von Korea aus nach Köln ausgesandt wurde.

Die Hausgemeinde von M. Dr. Peter und M. Sarah Chang wurde am 15. September 1980 zusammen mit M. Maria Park aufgrund Wort aus Hebräer 11,29 als Pioniere von Köln UBF nach Bonn ausgesandt. Die Stadt Bonn ist eine kleine, aber sehr schöne und attraktive Stadt am Fluss Rhein, die von 1949 bis 1990 als Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland diente und in der immer noch wichtige deutsche Ministerien und viele ausländische Botschaften ansässig sind. Durch die Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1989 gab die Stadt Bonn ihre Rolle und Funktion als Hauptstadt an die ehemalige und neue Hauptstadt Berlin ab und bemüht sich seitdem, eine neue Identität als wichtige Kultur- und Universitätsstadt Europas zu finden.

Das erste Gemeindehaus war das Wohnzimmer einer Drei-Zimmer-Mietwohnung in der Villemombler Straße 72, wo die drei Missionare den ersten Sonntagsgottesdienst abhielten. Dieses Werk glich einem kleinen unsichtbaren Senfkorn. Außer Glauben an Gott hatten sie nicht viel, nicht einmal ein Pult für ihren Gottesdienst. Aber sie waren voller Vision und Missionsgeist, den 45.000 Bonner Studenten die frohe Botschaft von Jesus zu verkündigen. Weil Dr. Peter noch nicht so gut Deutsch sprach, gebrauchte er anfangs viele lustige Ausdrücke, aber M. Sarah ermutigte ihn immer wieder, dass er eine sehr gnädige und klare Botschaft gepredigt habe. Wenn die beiden Missionarinnen Wochenenddienst hatten, hielt M. Peter den Gottesdienst alleine ab. Er war dann gleichzeitig Prediger, Leiter, Sondergesangteam und Gebetsdiener in einer Person, und die Topfblumen waren seine einzigen Zuhörer. Es war ein harter und einsamer Kampf und Lauf des Glaubens. Aber durch den Glauben predigte er zu den Topfblumen: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15) Die Topfpflanzen wuchsen und blühten sehr schön, aber kein einziger Hoffnungsträger blieb in dem Werk Gottes, außer Petrus, der zwei Tage nach dem Umzug nach Bonn geboren wurde. M. Peter fühlte sich wie die Israeliten, die vor dem Roten Meer standen und hinter denen die Ägypter herankamen. Aber der allmächtige Gott selbst bahnte einen Weg durch die verschiedenen Roten Meere und lehrte ihn und die Mitarbeiter den Glauben, der durch das Rote Meer wie über trockenes Land geht.

¹ Noch genauere Informationen über das Missionswerk der UBF in Deutschland in der Pionierungsphase sind in dem Buch „Five Loaves and two fish“ (Europe UBF, 2009) zu finden.

II. Die Grundlage und Vorbereitung des Missionswerkes

1. Zusammenarbeit der Pioniermissionare

Am 18. September 1980 – nach dem ersten Gottesdienst des Missionswerkes in Bonn – gebar M. Sarah ihren ersten Sohn, Petrus. Sie war voller Freude und Dankbarkeit, weil sie in seiner Geburt ein gutes Zeichen Gottes für das Missionswerk in Bonn sah, und betete für ihren ersten Sohn mit der Vision, dass Gott ihn als Campushirten an der Uni Bonn gebrauchen möge. Ihre Vision ging nach 20 Jahren in Erfüllung. Durch die Geburt von Petrus bekam M. Peter noch ein zusätzliches Kreuz, außer der Predigtvorbereitung, Leitung und Promotionsarbeit nun auch noch ein Kind zu betreuen, weil M. Sarah in der Anfangsphase voll und ganz die finanzielle Verantwortung für die Familie trug, indem sie als Krankenschwester Vollzeit arbeitete. Gott sah seinen einsamen Kampf des Glaubens als Pionier gnädig an und begann, Erntemitarbeiter zu senden.

Ende 1981, fast anderthalb Jahre nach Beginn des Missionswerkes, kam M. Stephanus Park, der eine Glaubensfamilie mit M. Maria Park (geb. Kim) gegründet hatte, als Missionsmitarbeiter nach Bonn. Er war voller Vision für die Weltmission, wie Apostel Paulus über Spanien und Mittelamerika zum UNO-Hauptquartier zu ziehen und dort für die Weltmission zu kämpfen. Als er aber nach Deutschland einreisen wollte, wurde bei ihm eine schwere Tuberkuloseerkrankung diagnostiziert, so dass er nur durch die Gnade Gottes nach Deutschland einreisen durfte und auch seine Aufenthaltserlaubnis nur monatlich verlängert wurde. M. Peter begann in seiner Drei-Zimmer-Mietwohnung die Lebensgemeinschaft mit der Familie von M. Stephanus zu führen und kümmerte sich um M. Stephanus, der schwer krank war. Gott führte M. Stephanus durch die schwere Erkrankung und außerdem durch das Wort aus Mk 8,34 zur Einsicht über die Führung des Heiligen Geistes und gab ihm eine Glaubensentscheidung, mit M. Peter auf Leben und Tod zusammenzuarbeiten und sein Missionsleben für die Deutschlandmission einzusetzen.

In den nachfolgenden Jahren sandte Gott weitere studentische Missionare wie M. Lukas und M. Rebekka Park, M. Grace Eun, M. Mary Shin, M. Abraham Mose und M. Ruth Ju, M. Samuel Peter und M. Hanna Ryu² nach Bonn. Sie hatten renommierte Universitäten in Korea absolviert und Aussicht auf verheißungsvolle Karrieren in Korea. Aber sie gaben ihre Karriere und weltliche Sicherheit auf und kamen als Missionsmitarbeiter nach Deutschland. Obwohl sie als studentische Missionare und ausländische Gastarbeiter öfter mit schwierigen Situationen und Prüfungen konfrontiert wurden, bildeten sie eine Gemeinschaft der Liebe und ein festes Gefäß des Gebetes und arbeiteten für die Verkündigung des Evangeliums Jesu von Herzen zusammen. Die Pioniermissionare trafen sich täglich im Zentrum und hatten Worts-

² M. Lukas Park (1982), M. Rebekka Park (1983), M. Grace Eun (1983), M. Mary Shin (1983), M. Abraham Mose Ju (1984), M. Ruth Ju (1984), M. Samuel Peter Ryu (1985), M. Hanna Ryu (1986)

und Gebetsgemeinschaft, indem sie das Leben der ersten Christen gemäß Apg 2,42 kennenlernten. Durch ihre vorbildliche selbstlose und hingebungsvolle Zusammenarbeit werden viele Missionsmitarbeiter bis auf den heutigen Tag ermutigt, für das Missionswerk der UBF in Deutschland einflussreich mitzuwirken. Ihre Zusammenarbeit war und ist auch ein gutes Vorbild für die einheimischen Nachwuchshirten und Nachwuchsmisionare, wie sie Gott dienen und für das Missionswerk zusammenarbeiten können.

2. Glaubenskampf der studentischen Missionare

Um die Grundlage ihres Missionslebens zu legen, trugen die studentischen Missionare gleichzeitig mehrere Kreuze. Das erste Rote Meer bestand im Bestehen der deutschen Sprachprüfung und der Überwindung der sprachlichen Barriere. Die studentischen Missionare kämpften, die deutsche Sprache zu meistern, nicht nur für das Studium, sondern vielmehr für ihre Mission, den jungen Studenten am Campus mit dem Wort Gottes zu dienen. Darum sprachen sie sogar bei der alltäglichen Gemeinschaft untereinander nur auf Deutsch und lernten auch das Deutschlehrbuch „Deutsch 2000“ auswendig. So konnten die meisten Pioniermissionare den Gott der Deutschen kennenlernen und in einem Jahr die Deutschprüfung zum Eintritt in die Universität bestehen und die Zulassung zum Studium erhalten.

Außer dem Studium standen die studentischen Missionare auch vor verschiedenen anderen oft scheinbar unüberwindlichen Roten Meeren. Dies bestanden vor allem im Visumproblem, Wohnungssuche, Jobsuche und dazu in Kulturunterschieden. Aber Gottes Wort aus Markus 11,22 ermutigte sie, ihre widrigen Bedingungen durch den Glauben zu überwinden. Um sich selbst zu finanzieren, fingen sie an, als Haushaltshilfen, Putzkräfte oder Zeitungsverteiler zu arbeiten, obwohl manche in Korea hohe akademische Ausbildungen absolviert und dort gut bezahlte Arbeitsstellen inne gehabt hatten. Obwohl sie als Putzhilfskräfte arbeiteten, lebten sie mit klarer Identität als Missionare und dienten den jungen Studenten am Campus durch das Zweierbibelstudium. Montags schrieben sie Weltmissionsbriefe an die Missionare in verschiedenen Kontinenten. Obwohl sie dem kleinen und scheinbar unbedeutenden Pioniermissionarwerk dienten, waren sie voller Vision für die Weltmission. Morgens trafen sie sich zum persönlichen Gebet im Gemeindehaus und hatten stille Zeit mit dem Täglichen Brot und beteten zusammen.

3. Missionsgeist der Pioniermitarbeiter

Obwohl ihr Deutsch noch mangelhaft war, fingen die Missionare durch den Glauben an, deutsche Studenten am Campus zum Bibelstudium einzuladen. 9 Pioniermissionare dienten dem Einladungswerk so eifrig, dass einmal in der lokalen Zeitung stand, dass zahlreiche Missionare der UBF in Bonn tätig wären. Um das Bibelstudium mit den einheimischen Studenten zu führen, lernten sie den Bibeltext und das Bibelstudiummaterial auf Deutsch auswendig. Wenn ein Bibelstudent oder eine Bibelstudentin zum Bibelstudium in die Gemeinde kam,

dienten ihm bzw. ihr alle Mitarbeiter gemeinsam, indem sie auch einige leckere Speisen für die Bibelstudenten vorbereiteten.

Viele Studenten kamen anfangs aus Neugier zum Bibelstudium, aber sie konnten nicht gut verstehen, was die Missionare sagten. Nachdem sie einige Male zum Bibelstudium gekommen waren, kamen sie nicht mehr. Viele Studenten kamen und gingen wie das Meer bei Ebbe und Flut. Jährlich trafen die Missionare unzählige Studenten am Campus, aber niemand blieb zum weiteren Bibelstudium. Die geistliche Realität war genau so, wie jemand einmal gesagt hatte, dass in Deutschland einen Bibelstudenten zum Zweierbibelstudium zu gewinnen, dem gleicht, einen fliegenden Vogel mit der Hand zu fangen. Im Jahr 1984 konnten 9 Missionare, obwohl sie Tag und Nacht fleißig dem Einladungswerk gedient hatten, keinen einzigen Einheimischen zur Frühlingsbibelkonferenz führen. Alle Missionsmitarbeiter waren sehr enttäuscht und entmutigt. In solch einer aussichtslosen Lage half Gott ihnen durch das Wort aus Johannes 10,11: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“ Durch dieses Wort erkannten die Missionsmitarbeiter, dass das Missionsleben kein Geschäft ist, sondern die Lebenshingabe für die Schafherde Jesu selbst ist. M. Peter entschied sich gemäß Johannes 10,11, sein Leben für das Heil der Jugendlichen und Studenten in Deutschland zu geben und die Lebensgemeinschaft mit den Hoffnungsträgern in seiner Hausgemeinde zu intensivieren. Er widmete sich unabhängig von dem Ergebnis von ganzem Herzen dem Bibelstudium und kämpfte jede Woche, Sonntagsbotschaften vorzubereiten und Gottes Wort zu predigen, was die Grundlage des Missionswerkes in Bonn geworden ist. So konnten die Missionare viele Enttäuschungen und Resignation in ihrem Missionsleben überwinden und anfangen, ihr Missionsleben für das Werk des Bibelstudiums einzusetzen. Sie fingen auch an, Gott im Gebet um seine Weisheit und Fähigkeit zu bitten, mit der sie verschiedenen Hoffnungsträgern in den Sünden dienen und sie ermutigen konnten.

III. Missionswerk durch die bibelzentrierte Lebensgemeinschaft

Als sich die Mitarbeiter auf die Sommerbibelkonferenz 1984 vorbereiteten, führte Gott durch M. Stephanus einen Studenten, der sein Studium der vergleichenden Religionswissenschaften abgebrochen hatte, zum Bibelstudium. Dieser Student war ein Hippie, der lange Haare hatte, täglich Drogen nahm und im Drogenrausch seine Phantasiewelt genoss. Aber auf die Einladung zum Bibelstudium und zur Sommerbibelkonferenz antwortete er erstaunlicherweise mit „Ja“. Durch Johannes 8,12 – „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ – bekam er den geistlichen Wunsch, ein neues Leben zu beginnen. Durch das Bibelstudium über das Johannesevangelium lernte er Jesus kennen, der das Licht der Welt ist. Das Licht Jesu heilte und veränderte sein Leben. Es war ein wunderbares Werk Gottes. Er entschied sich für die Lebensgemeinschaft mit der Hausgemeinde von M. Dr. Peter und M. Sarah. Diese nahmen ihn zur Lebensgemeinschaft in ihre Familie auf und liebten und dienten ihm mehr als ihren eigenen Söhnen. Alle Missionare dienten ihm wie einem himmlischen Prinzen. Später bekannte er in seinem Glaubenszeugnis: „Keiner konnte für mich irgendeine Hoffnung ha-

ben, nicht einmal ich selbst. Aber Gott hält mich für kostbarer als das ganze Universum und liebt mich bedingungslos. Seine bedingungslose Liebe und Dienerschaft hat meinem Leben den Wendepunkt gebracht.“ Der lebendige Gott sah das jammernde Hirtenherz und die Gebete der Pioniermissionare für diese eine sündenranke Seele und vertraute ihnen hoffnungsvolle junge Studenten an.

Im Jahr 1985 wurde durch M. Maria Park ein Physikstudent zum Bibelstudium eingeladen. Er wohnte in einem total unordentlichen Zimmer, das wie eine Mülltonne aussah. Aber nachdem er Gottes lebendiges Wirken im Leben eines Drogensüchtigen gesehen hatte, kam er zum ZBS und begann auch die Lebensgemeinschaft. Durch die Macht des Wortes Gottes und das praktische Lebensvorbild der Missionare entschied er sich, Jesus nachzufolgen.

Im Frühling 1987 führte Gott durch M. Mary Shin einen Biologiestudenten, Joachim Dietzel, zum Bibelstudium. Die Mutter von Joachim Dietzel war an Krebs gestorben. Als seine Stiefmutter ihn nicht annahm, wie er war, wurde er sehr rebellisch und lebte ein ausschweifendes Leben in Einsamkeit und Alkohol. Er liebte es, mit dem Auto zu rasen und freute sich, wenn er andere Leute dadurch erschreckte. Gott aber schenkte ihm in M. Mary Shin eine geistliche Mutter. Durch ihr tränendes Gebet und ihre hingebungsvolle Dienerschaft durfte er in Jesus ein hoffnungsvolles und neues Leben finden und alle seine inneren Schmerzen und Wunden geheilt bekommen. Auf der Frühlingskonferenz 1987 empfing er Johannes 19,30 – „Es ist vollbracht!“ – durch das er zur persönlichen Begegnung mit Jesus kam.

Peter Schweitzer war, als er im Frühling 1988 von M. Maria Park zum Zweierbibelstudium eingeladen wurde, ein Studienanfänger, der davon träumte, eines Tages einmal ein Informatik-Professor zu werden. Aber auf der Herbstkonferenz 1988 erkannte er, dass er vor Gott ein Sünder der Selbstsucht war, und begegnete Jesus durch Johannes 5,6: „Willst du gesund werden?“ Er entschied sich im Gehorsam des Glaubens gegenüber Genesis 12,1 vom Partyleben aus in das Gebetshaus einzuziehen, um Jesus durch die Lebensgemeinschaft tiefer kennenzulernen. Er hörte Gottes Berufungsstimme durch Lukas 5,10b und traf eine Glaubensentscheidung, der Weltcampusmission zu dienen. Nach seiner Glaubensentscheidung lud er seinen älteren Bruder Jochen und seine jüngere Schwester Heidi zum Bibelstudium ein, die nun Mitarbeiter im Missionswerk geworden sind. Später entschied er sich, gemäß der Berufung Gottes als verantwortlicher Leiter dem Missionswerk in Bonn zu dienen.

Gottes Werk ist das Werk des Glaubens, der Zusammenarbeit und der Lebenshingabe. Die Grundlage des Missionswerkes wurde gelegt, als sich eine Hausgemeinde durch den Glauben mit einigen Mitarbeitern zusammen dem Bibelstudium widmete und einigen Studenten durch die bibelzentrische Lebensgemeinschaft von ganzem Herzen diente und sie als Missionsmitarbeiter aufstellte.

IV. Wachstum, Missverständnisse und Erschließung neuer Universitäten

Gott wirkte Ende der 80er Jahre sehr mächtig, als die Missionare die lebendige, bibelzentrierte Gemeinschaft bildeten und im Gehorsam des Glaubens gegenüber Jesu Weltmissionsbefehl das Evangelium am Campus trotz vieler Rückschläge weitergaben. Als das Wort Gottes durch die Missionswerke der UBF an verschiedenen deutschen Universitäten an Kraft gewann, wurden auch Widersacher aktiv. Diese versuchten, das Bibelstudiumswerk der UBF durch üble Nachrede in Verruf zu bringen, indem sie das Zweierbibelstudiumswerk und das Jüngererziehungswerk kritisierten und das Missionswerk von UBF als eine Organisation darstellten, die eine fremde Kultur in Deutschland verbreiten wollte. In dieser Zeit ermutigte Dr. Samuel Lee die Mitarbeiter mit dem Wort aus Jakobus 1,12 – „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieben.“ – mit Geduld alle Bedrängnisse zu überwinden und weiter Jünger Jesu durch das Zweierbibelstudium aufzustellen. Gott wirkte mächtig und gab den Pioniermissionaren Weisheit, durch die Anfechtungen den Raum ihres Zelttes weiterzumachen. Die Pioniermissionare hielten an Apostelgeschichte 14,22 – „Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen.“ – und konzentrierten sich noch mehr auf das Bibelstudium anstatt sich mit den Missverständnissen und Verleumdungen zu beschäftigen.

1. Erschließung der Universität Mainz

Im September des Jahres 1987 verlor M. Samuel Peter wegen der Missverständnisse seine Promotionsstelle und musste eine neue Promotionsstelle suchen. Gott vertraute ihm eine Promotionsstelle an der Universität Mainz an. M. Samuel Peter entschied sich, gemäß Johannes 12,24 sein Leben als Pionier für das Weltmissionswerk hinzugeben. Im Oktober des Jahres 1988 wurden auch M. Hanna Ryu und ihr Sohn Samuel ebenfalls nach Mainz ausgesandt. Die Hausgemeinde von M. Samuel Peter überwand ihr Visumsproblem und die Herausforderung des selbständigen Lebens als studentische Missionare durch den Glauben gemäß Markus 11,22 und diente dem Pionierungswerk hingebungsvoll. Gott stellte durch sie zwei Hirtenfamilien, H. Ingo und M. Rebekka von Seggern und M. Paulus und H. Barbara Lee, unter den Mainzer Studenten auf. Nun dienen diesem Pionierungswerk die drei Hausgemeinden von M. Samuel Peter und M. Hanna Ryu, M. Hudson und Grace Kim und M. Paulus und H. Barbara Lee sowie M. Eun-Hye Jo.

2. Aussendung eines Missionars nach China

Inmitten vieler Bedrängnisse half Gott uns, den Raum unseres Zelttes sogar bis nach China zu erweitern. M. A., der im Jahr 1986 als ein Geschäftsmann nach Deutschland kam, aber von Dr. Peter Chang zum Bibelstudium eingeladen wurde, begegnete Jesus durch das Bibelstudium des Johannesevangeliums als dem Licht seines Lebens und traf gemäß Joh 1,4 und Lk 5,27 eine Lebensentscheidung, sein Leben als Jünger Jesu einzusetzen. Durch die Gnade und

Führung Gottes gründete er in Korea eine Hirtenfamilie, die als leitende Hausgemeinde nach P. in China ausgesandt wurde. Dort dient er mit seiner Hausgemeinde dem Jüngererziehungswerk im Untergrund bis heute sehr einflussreich und fruchtvoll.

3. Glaubensentscheidung von einigen einheimischen Studenten für Jesus

Durch die Missverständnisse half Gott den einheimischen Hirten, das feste Fundament im Evangeliumsglauben und im Wort Gottes zu legen. Auch in dieser Zeit der Missverständnisse kamen viele neue Bibelstudenten zum Bibelstudium: Peter Schweitzer, Berthold Kösters und viele andere. H. Peter Schweitzer führte als Studienanfänger seinen älteren Bruder Jochen und seine jüngere Schwester Heidi und einen Physikstudenten, Xenofon Grigoriadis, zum Zweierbibelstudium, die nun als Mitarbeiter Gottes mit ihm zusammenarbeiten. Einheimische Mitarbeiter gewannen auch geistliche Kraft und Einsicht, selber Jesu Schafe am Campus zu weiden und ihnen durch das Zweierbibelstudium zu helfen.

Langsam wurden das Gemeindehaus und die Lebensgemeinschaft in der Pfarrer-Martini-Straße zu eng. Da vertraute Gott uns außer dem Hirtenhaus und Gebetshaus noch das Kievhaus zur Lebensgemeinschaft und ein 400 qm großes Gemeindehaus an. Dieses neue Gemeindehaus war früher eine Lagerhalle gewesen. Als das Werk Gottes immer weiter wuchs, traf Dr. Peter Chang eine Entscheidung, gemäß der hohen Berufung Gottes und Gottes Verheißungswort aus Matthäus 6,33 dem Missionswerk vollzeitig zu dienen. Seine Entscheidung war eine Entscheidung des Lebens vor Gott. Er opferte Gott seinen Dokortitel und öffnete seine Hausgemeinde für die Lebensgemeinschaft. Seine Entscheidung des Lebens bewirkte in den späten 80er Jahren und in den 90er Jahren viele Früchte des Glaubens unter den Missionaren und einheimischen Hirten im Missionswerk in Bonn, so dass auch diese ermutigt wurden, ihr Missionsleben mit solch einer klaren Entscheidung des Lebens einzusetzen.

Zusammenfassend gesagt glich das Missionswerk der UBF in Bonn zu Beginn einem kleinen und unsichtbaren Senfkorn. Aber es wuchs zu einem kleinen Baum, als eine Hausgemeinde von Anfang des Missionswerkes an die Hausgemeinde für die Mitarbeiter und Hoffnungsträger öffnete, die lebendige bibelzentrierte Lebensgemeinschaft mit ihnen führte und ein Vorbild der hingebungsvollen Liebe und Dienerschaft zeigte. Gott ist lebendig und wirkt einflussreich durch die Männer und Frauen des Glaubens, die an ihn glauben und seinem Wort gehorchen. Jesus half den Pioniermissionaren, an den allmächtigen Schöpfergott, der Himmel und Erde geschaffen hat, zu glauben und durch den Glauben etwas Großartiges zu wagen. Gott segnete sie, zu schaufeln und den Berg des Humanismus und den Berg des Unglaubens ins Meer zu versetzen.

Ein Wort: „Habt Glauben an Gott!“